Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 39 (1946)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Teppichknüpfen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990343

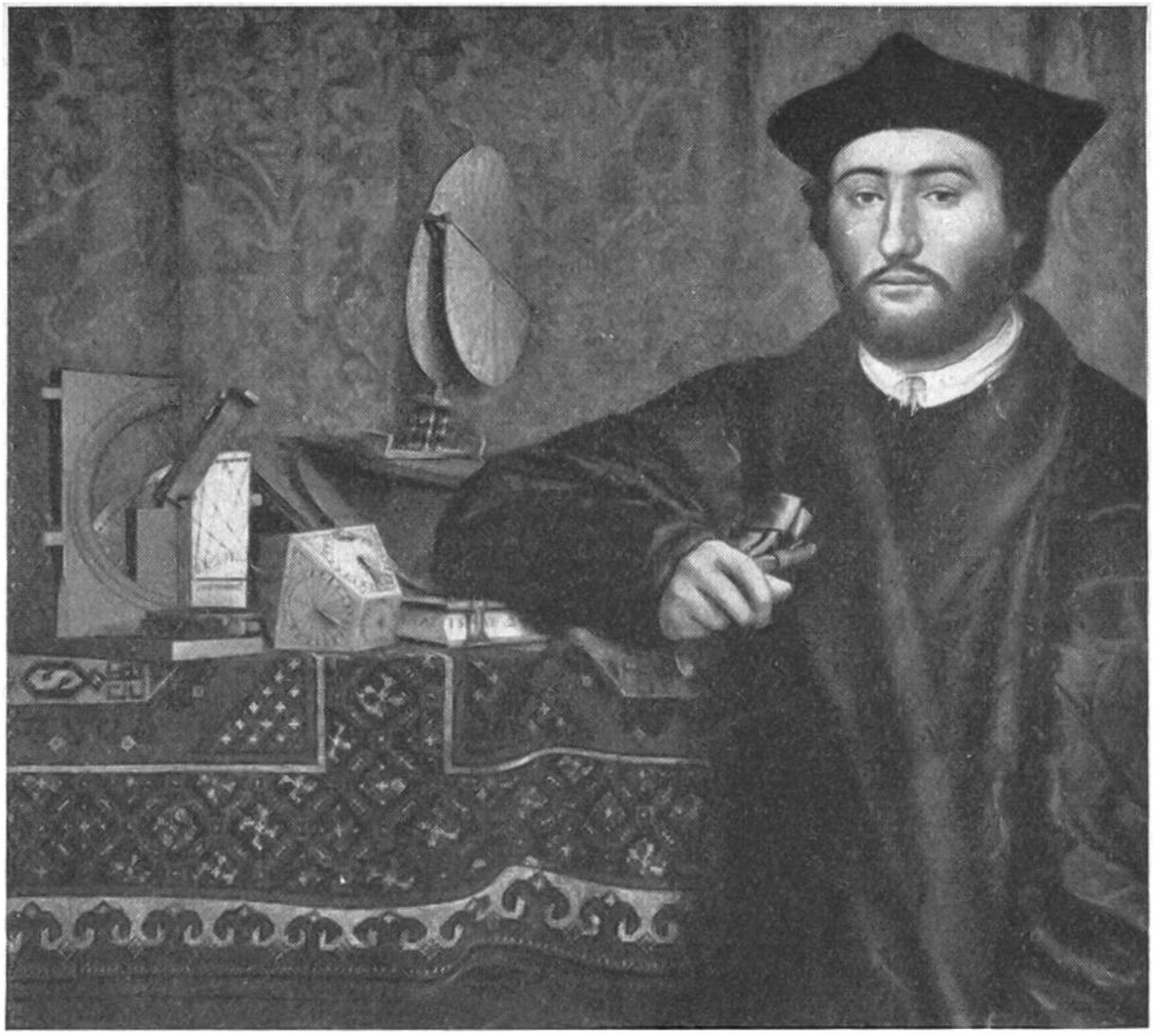
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Im Mittelalter dienten Teppiche (franz. tapis = deutsch Tapete) vor allem zum Behängen von Wänden und Möbeln. (Ausschnitt aus Holbeins Gemälde „Die Gesandten".)

TEPPICHKNÜPFEN.

Nur wer Näheres über die hohe und anspruchsvolle Kunst der Teppichknüpferei erfährt, kann den wahren Wert der wunderbaren orientalischen Teppiche erfassen. Das Herstellen von echten Orientteppichen ist eine uralte, zeitweise zurückgedrängte, aber mit der nationalen Selbstbesinnung der südasiatischen Staaten – vor allem Afghanistan, Iran, Türkei – neu geförderte Handarbeit. Nicht nur Frauen und Männer, sogar Kinder sind von frühester Jugend an daran gewöhnt, ihren Lebensunterhalt durch Teppichknüpfen zu

Ein Grieche hebt die Wolle aus dem kupfernen Farbtrog, um sie im Wasser zu spülen.

verdienen – ja, die fleissigen, geduldigen und geschickten Kinderhände sind besonders gesuchte Arbeitskräfte fürs Knüpfen der Zehntausende von Maschen eines Teppichs. Auf einem schmalen Brett sitzend, das mit dem Voranschreiten des Werks in die Höhe gezogen wird, arbeiten sie stundenlang und stumm unter der Aufsicht einer gestrengen, nach morgenländischer Sitte verschleierten Aufseherin. Oft erfordert es Jahre, bis ein einziger Teppich fertig geknüpft ist; und so kann es geschehen, dass ein Erwachsener nach jahrelanger „Übung" die Geschicklichkeit erreicht, an einem Zwölfstundentag bis zu 40 000 Knoten zu knüpfen.

Über die verschiedenen Knüpfarten, über das nachfolgende Scheren der Teppiche und besonders über die Teppichmuster selbst gibt es eine ganze Wissenschaft. Die Teppiche werden als „Perser", „Smyrna", „Buchara" usw. mit Vorliebe nach den Gegenden benannt, in denen sie geknüpft werden; ihre

Mädchen in Serajewo knüpfen nach gut sichtbar angebrachtem Muster.

Musterung wechselt von Ort zu Ort und von Generation zu Generation. Einzelne Künstler sind fortwährend damit beschäftigt, neue Entwürfe zu machen.
Meistens werden die Teppiche aus Schafwolle oder Baumwolle geknüpft; für kleinere Stücke wird auch Kamelhaar und Ziegenhaar verarbeitet, manchmal sogar Seide. – An einer Querstange werden senkrecht gestraffte Kettenfäden befestigt; das Knüpfen besteht darin, je zwei nebeneinanderlaufende Kettenfäden mit einem farbigen Wollfaden durch einen Knoten zu verbinden. Die lose aneinandergereihten Knoten ergeben den „Flor", der nach dem Knüpfen in einem besonderen Zeltraum von erfahrenen Männern mit viel Geschick geschoren wird. Je grösser die Anzahl der Knoten, desto feiner und haltbarer ist der Teppich. Es gibt Seidenteppiche, die über eine Million Knoten auf den Quadratmeter aufweisen.

Jugendliche Teppichknüpferin im Balkan.

Häufig wird dieses Teppichknüpfen mit Teppichweben verwechselt, das noch von herumziehenden asiatischen Nomaden auf primitiven Webstühlen betrieben wird. In Europa haben sich die Teppichwebstühle aber so sehr vervollkommnet, dass auf ihnen die wunderbarsten Bilddarstellungen verfertigt werden können, die uns unter dem Namen „Gobelins" bekannt sind.

In früheren Zeiten wurden zum Färben des Knüpfmaterials ausschliesslich echte Naturfarben verwendet, die hauptsächlich aus Krappwurzeln und Farbläusen gewonnen wurden.

Ein grosser und dicker «Smyrna» in Arbeit.

Seit die chemischen Anilinfarben aber immer grössere Verbreitung gefunden haben, wendet man sie wegen ihrer bedeutenderen Lichtechtheit auch im Orient an. Der unvergleichliche Schimmer jedoch, der über einem Teppich aus naturechtem Material liegt, macht einen grossen Teil des Wertes eines vollkommen „echten" Orientteppichs aus, vor dem die grelleren, modernen Farbtöne zurückstehen müssen. Um diesen matten Glanz zu erzielen, werden die fertigen Teppiche gewaschen, von geschulten Arbeitern mit den Füssen gestampft und nachher auf Felsen oder Holzgestellen in der Sonne gebleicht.

Die Orientteppiche werden heute noch meist auf dem Karawanenweg in den Bazar eines grösseren Ortes gebracht, wo ein eifriges Feilschen beginnt, da der Orientale leicht überfordert, der europäische Käufer aber gern unterbietet – bis es einem gewandten Dolmetscher gelingt, den mittleren Preis

Fertige Teppiche werden nach dem Reinigen in der Sonne getrocknet.

festzulegen, bei dem immerhin auch für ihn selbst noch eine schöne Summe abfällt.

Die alte Kunst der Teppichknüpferei, die sich im Orient noch ausschliesslich als Handarbeit erhalten hat, suchte auch auf europäischem Boden Fuss zu fassen. Heutzutage werden Teppichknüpfen und Teppichweben noch in Griechenland von den aus Smyrna zurückgewanderten Griechen und in einigen jugoslawischen Städten von persischen Auswanderern, die ihr Leben nach alter orientalischer Weise weiterführen, betrieben und von den betreffenden Staaten neuerdings unterstützt. Es ist zu hoffen, dass diese unvergleichliche und wertvolle Art von Handarbeit, die den Zauber aller echten Orientteppiche ausmacht, neben unserer fabrikmässigen Herstellung von billigeren Teppichen erhalten bleibe. – Auf unsern Bildern sehen wir Menschen des Balkans bei der Teppichherstellung, die in derselben Weise wie im Orient vor sich geht.

H. Sg.